

Marie Kohlegger

Ein Fuchs in der großen Stadt

Band 1

Freunde fürs Leben?

Mit Illustrationen

von Moritz Kiefer



Inhalt

Diese Augen 5

Ich muss dich wiedersehen 16

Die Sache mit dem Wünschen 28

Ein Herzenswunsch erfüllt sich 33

Ein Spielplatz für Freunde 39

Ria in Gefahr 50

Ein geheimnisvoller Ort 57

Fuchsi bekommt seinen Namen 62

Nur ein Traum? 67

Diese Augen

„Die letzten Meter schaff ich auch alleine, ich bin ja kein Baby mehr“, gluckste Ria.

Paula rollte mit den Augen und seufzte: „Ich glaube unsere Mütter sehen das anders! Wir haben echt mal wieder die Zeit übersehen.“

„Ach, halb so schlimm. Bis morgen Paula!“

„Bis morgen!“

Die zwei Freundinnen umarmten sich innig und stapften davon.

Ria sah ihrer besten Freundin noch kurz nach als diese im Halbdunkel nach Hause hüpfte.

„Ein paar Meter, was soll schon sein“, dachte Ria. „Ich bin in einer Stadt, überall sind Straßenlaternen und die Polizeistation ist auch gleich in der Nähe. Lieber ein paar Meter alleine laufen, als dass mich meine Mama abholt. Ich bin ja keine drei mehr.“

Als Ria plötzlich ein Rascheln hörte und erschrocken zur Seite sprang. Was war da neben ihr in der Hecke vom Nachbarn?

Eine Maus, eine Ratte? „IIHHH bitte keine Ratte die mir gleich über die Füße rennt. Die können ja nichts dafür, die Ratten, aber ihren langen Schwanz find ich schon ein bisschen gruselig.“

Ria lauschte gebannt und starrte auf die Hecke.

Doch keine Maus oder Ratte rannte ihr entgegen. „Hmmm, was bist du? Dem Geräusch nach bist du größer als eine Ratte“, dachte Ria und ging langsam in die Hocke. Neugierig spähte sie in die Hecke und versuchte ganz leise zu sein. „Ein Hund? Aber unsere Nachbarn haben doch gar keinen Hund.“

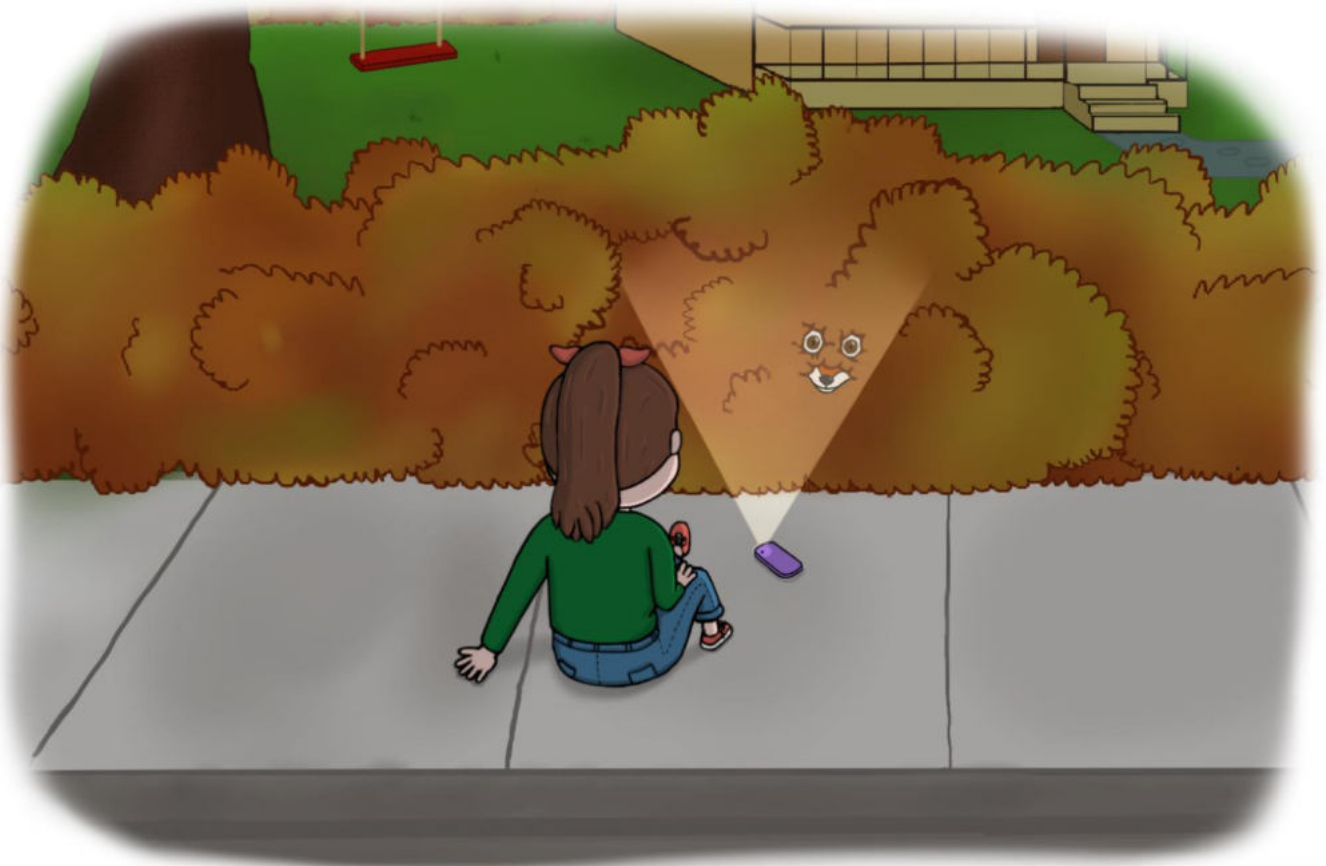
Ria kramte ihr Handy aus der Hosentasche. Sie schaltete die Taschenlampe ein und leuchtete damit in die Hecke.

Als sie plötzlich zwei kleine Scheinwerfer anfunkteten. Fast so wie hell leuchtende Sterne. Ria erschrak, taumelte nach hinten und fiel auf den Popo. Da saß sie nun mitten am Gehsteig, neben ihr das Handy. Die Taschenlampe strahlte nach oben und beleuchtete die Hecke vor Ria. Dann raschelte es wieder. Vorsichtig schnuppernd schob sich ein Stückchen Schnauze durch das Grün, und zwei große Augen starrten sie an. Das waren keine Hundeaugen und für eine Katze waren sie zu groß.

„Wwwwas bist du und was machst du hier?“

Als Antwort bekam Ria nur eine Art leises Knurren. Das geschlitzte Augenpaar wanderte nervös hin und her, und schwupp war es verschwunden.

Rias Herz bebte und in ihrem Kopf ratterte es. „Was bist du?“, grübelte sie. „Diese Augen. Ich hab noch nie solche Augen gesehen.“ Auf der anderen Seite der Hecke hatte jemand denselben Gedanken. „Wow, diese Augen.“



„Ria, wieso gehst du nicht ans Handy, wenn ich dich anrufe?
Wir haben ausgemacht, dass du zu Hause bist bevor es dunkel wird“,
beschwerte sich Rias Mama.

Gedankenverloren stocherte Ria in ihrem Essen herum.

„Diese Augen. Wie die von einer Katze, aber größer. Und dann das
Knurren. Was kann das sein? Was hat Augen wie eine Katze und
knurrt so ähnlich wie ein Hund? Oder fange ich an zu spinnen und
habe mir das alles nur eingebildet?“

„Schmeckt´s dir nicht Süße?“, fragte Sissi ihre Tochter.

Wieder bekam sie keine Antwort.

„ERDE AN RIHIA, wo bist du denn?“, versuchte sie es nun etwas
lauter.

„Waaas, was ist los?“, riss es Ria aus ihren Gedanken.

„Ist alles ok? Du wirkst so nachdenklich. Was beschäftigt dich denn?“

„Mama, weißt du was das sein kann? Ein Tier, das Augen hat wie
eine Katze, aber eben größer“, fragte Ria vorsichtig.

„Ein Tier mit Katzenaugen das keine Katze ist ... hmmm, keine
Ahnung. Warum fragst du?“

„Nur so, nicht so wichtig“, gab Ria abwehrend zurück.

„Vielleicht ist es besser ich erzähle Mama nichts von meiner kleinen
Begegnung. Aber ich hab mir das nicht eingebildet. Ich hab da etwas
in der Hecke entdeckt. Mit diesen tollen `Katzenaugen` und einer
spitzen Schnauze. Genau, die Schnauze hab ich ja auch gesehen.
Nein, ganz sicher hab ich mir das nicht nur ausgedacht.“

*„Grüne Augen. Ich glaub ich hab noch nie grüne Augen gesehen“,
grübelte er. „Wunderschön und so neugierig. Aber klein ist sie.
Ob die Menschen in der Stadt kleiner sind? Oder war das ein Junges?
Heißen die überhaupt Junge oder Welpen? Nein, ich glaube die nennen
sie anders. Kleines? Ja, ich denke sie sagen Kleines zu ihnen.“*

„Ach, egal! Jedenfalls sollte ich ein bisschen vorsichtiger sein. Die Menschen sind gefährlich hat Papa mich immer gewarnt. Auch wenn ich bis jetzt nichts Bedrohliches an ihnen entdeckt habe. Sie sind ja nicht mal besonders schnell.“

„Morgen werde ich mir Mamas Handy ausleihen und im Internet nach Tieren suchen die solche Augen haben. Oder vielleicht hat ja Paula eine Idee. Und heute, heute träum ich von dir, du geheimnisvolles Wesen“, nahm sich Ria ganz fest vor und zog die Bettdecke bis zum Kinn.

